Sirenen-Eiland

Autor(en): **Meier, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

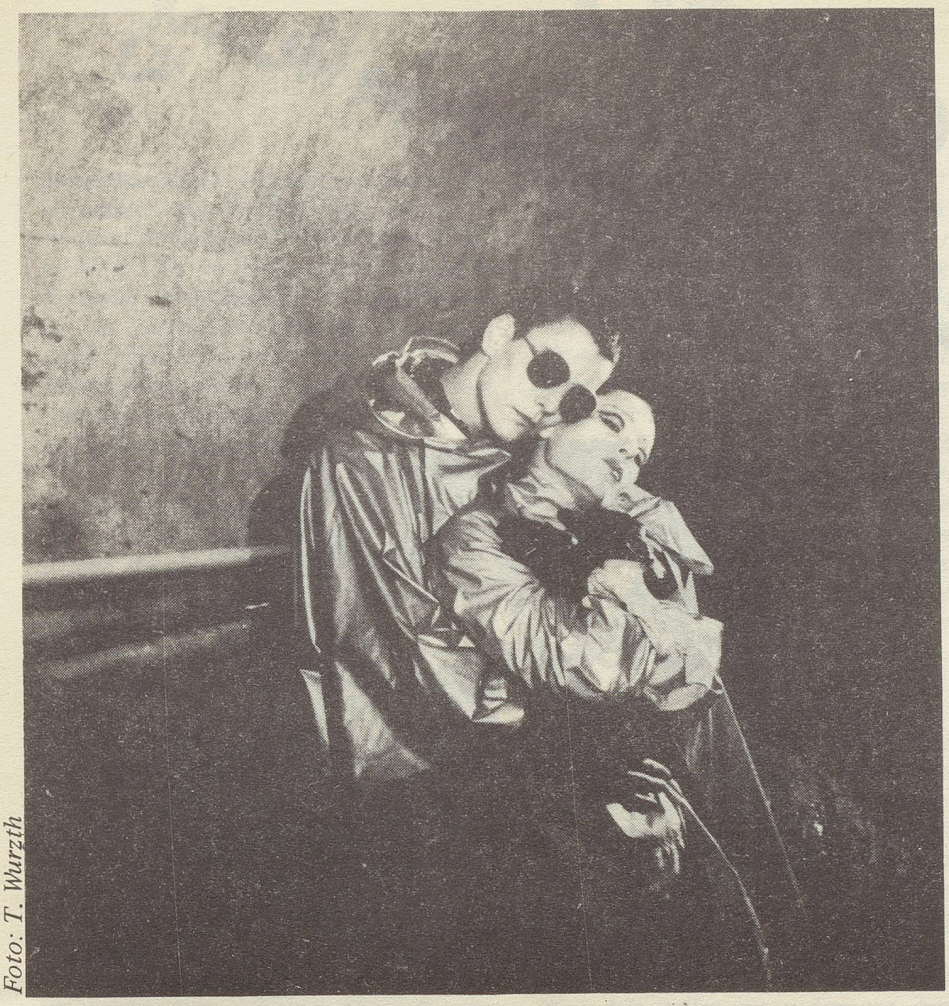

Foto: T. Wurzth

SIRENEN-EILAND

Ein Film, der sich noch am ehesten mit dem Etikett "Frauenfilm" versehen lässt. Isa Hesse zeigt darin Frauen (und solche, die es sein möchten): Sängerinnen, Tänzerinnen, Gauklerinnen, die sich und ihre künstlerischen Produkte selbst darstellen. (Dies die einzig mögliche Zusammenfassung des Inhalts.) Zusammen mit einem Frauenteam hat sie dafür sorgfältig recherchiert und im Laufe zweier Jahre in N.Y., Paris, der Schweiz und anderswo diese Frauen näher kennengelernt und sie in ihrer alltäglichen Umgebung gefilmt. Ebensoviel Sorgfalt verwendet sie auf den Schnitt und die Montage, mehrmals wurde der Film ganz neu montiert – entsprechend kunstvoll und künstlerisch ist die jetzige Fassung.

Und es ist die innovative Form, die sie hier gefunden haben, die Sprache dieses Films (der Ausdruck scheint mir hier besonders zutreffend), die wegweisend sein könnte für einen emanzipatorischen Film. Die Montage wirkt nicht linear, logisch-deduktiv, als hätte über allem Sichtbaren das Auge Gottes gewacht wie wir das im Film meist gewohnt sind, sondern vielmehr assoziativ. Einer Assoziation folgend allerdings, deren Strukturgesetze offen bleiben; dadurch bekommt der Film etwas Revuehaftes, Kaleidoskopartiges, auch Schillernd-Oberflächliches. Bilder, Sequenzen tauchen auf, scheinen sich zu ergänzen, widerlegen sich, stehen nebeneinander, vereindeutigen sich niemals, interpretieren sich nicht selbst, sondern überlassen sich der Interpretation der Betrachterin. Locker, spielerisch, ironisch? zusammengehalten werden sie durch antik-mystische Anspielungen: Odysseus' Sirenenabenteuer und die naturphilosophische Vorstellung der vier Urelemente, deren archaischer Gehalt – der Bezug zu Vorstellungsformen aus vorpatriarchalischer Zeit – hier nochmals dargestellt wird: Feuer, Wasser, etc. werden als Symbole für Weiblichkeit/Natur/Leben in Bildern von grosser Ausdruckskraft sichtbar gemacht.

Wie können wir diesen Film "lesen"?

"Sirenen Eiland" war bereits vor den Solothurner-Filmtagen am TV zu sehen. Ich hatte den Film bei dieser Gelegenheit unausstehlich langweilig gefunden. Wäre "Sirenen-Eiland" nicht von Frauen gemacht, ich hätte kaum einen zweiten Anlauf genommen, ihn zu verstehen. Frei von schwesterlich-solidarischem Wohlwollen wäre es bei dem (Vor-?) Urteil geblieben, der Film sei ein geschmäcklerisch-ästhetisierendes Wiederkäuen abgedroschener Weiblichkeitsmythen, Klischees und keineswegs von Archetypen, die einige darin erkennen möchten.

Wäre dieser Film nicht mit dem Etikett "Feministisch" versehen worden, ich hätte mich kaum mehr bemüht, mich einzufühlen, einzustimmen. – Denn die passende Stimmung – so der allgemeine Tenor, auch bei den Autorinnen des Films – ist die notwendige Voraussetzung, um mit diesem Film etwas anfangen zu können. Es gäbe dann bloss zwei mögliche Reaktionen: totales Unverständnis oder totales "Abfahren". (Kunst)Verständnis würde so wiedereinmal zu einer Angelegenheit nicht weiter hinterfragbarer Gefühle gemacht, Intuition einer intellektuellen Analyse gegenübergestellt. Eine unproduktive Polarisierung, meine ich, gegen die die Frauenbewegung allerdings ständig anzukämpfen hat. Eine Mystifikation, die die emotionale Rezeption eines Films auf die suggestive Identifikation eines Kinos der Illusion reduziert, scheint mir allerdings "Sirenen Eiland" schon von seiner Form her entgegenzuwirken. (Umso unverständlicher die Selbstinterpretation der Autorinnen.)

Projektionen, Stimmungen werden zwar ausgelöst, deren lineare Entwicklung aber (die Bewegung des "Abfahrens") wird durch die besondere Montage verhindert. Die Suggestion einzelner Bilder und Szenen wird immer wieder gebrochen, das Illusionäre der ausgelösten Phantasien – und auch des Mediums – wird dabei deutlich. Ihm stellt sich dann aber die Realität der vielen dargestellten Frauen gegenüber, ihr Selbstbewusstsein, ihre Kreativität. In dieser Verbindung der praktischen Realität von Frauen, die ihre Autonomie behaupten können mit den Höhenflügen der Phantasie besteht das Faszinierende und Konkret-Utopische dieses Films.

Marianne Meier

Isa Hesse